Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 41

Artikel: Anmerkiges
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der frühere italienische Finanzminister Perazzi verlor im Jahre 1876 auf seinen Touren in der Monterosa-Gruppe eine Jacke. Nun, nach 16 Jahren ist diese Jacke wieder gefunden und Herrn Perazzi übersandt worden.

Als er sie erhielt, untersuchte er die Taschen der Jacke und sagte kopfschüttelnd:

„In der Jacke muß mein Portefeuille gesteckt haben und jetzt finde ich es doch nicht darin. Wo mag ich das nur verloren haben!"

„Welch ein Portefeuille?" fragte man ihn.

„Mein Finanzminister-Portefeuille."

Frau Stadtrichter: „Warum e so g'muuderig, Herr Feusi! Sind Sie viellicht es birräbitzeli versüüserlet oder fehltene am End na gar öppis Bidenklichers?"

Herr Feusi: „Ja, würkli, öppis Bidenklis scho — gälled Sie! Denked Sie au! — nüd wahr, 's ischt wahrhaftig grüseli, wie euses lieb Züri vu Tag zu Tag wyter abe chunt und vu sym strahledä Glanz verlüürt."

Frau Stadtrichter: „Aber, i bittesi, um des liebä Himmelswillä, wiä verstönd Sie das? I chume ganz de Gschuder über — — —

Herr Feusi: „Hä, 's ist bigopplig aber au wahr. Jäz denked Sie nu! Züri, das dur syni gschickte Architekte, Buherre, Bumeister und Buunderneemmer wytumme birühmt und bikannt gsy ist — hüt ist Alles nüüd meh — eso für Flickarbete, Imbehüsli und Meßständ langed's na — aber sust isch nüüd meh, rein nüüd — aber au gar nüüd."

Frau Stadtrichter: „Aber nei au — isches würkli eso?"

Herr Feusi: „Mr söttis emmel meine, denn denked Sie nu, d'Tonhalle wird au vu de Wienerä gmachet, wie's Theater, isch das nüd — —

Frau Stadtrichter: „Ne, nei, Herr Feusi, reged Se sich doch wegenäso Kleinigkeite nüd deräwäg uf — biglücked Sie sich mit dem Gidanke, öppis wenigs hämer ja immerhi au na chönnä leistä und das hettid d'Wiener nüd z'Stand bracht."

Herr Feusi: „Jä, 's Geld z'liefere für Tonhalle meined Sie — —"

Frage: „Welches ist der Unterschied zwischen den Gemeinden Enge und Erlenbach?"

Antwort: „Enge hat aus einem Wirthshaus eine Kirche gemacht und Erlenbach aus einer Kirche ein Wirthshaus."

Selbstverrath.

„Haben Sie Miß Abbot in der Tonhalle gesehen? Wie ist es nur möglich, daß eine so schwache Dame einen Stock so fest halten kann, daß vier starke Männer ihn nicht entwinden können?"

„O, da sollten Sie erst meine Frau kennen lernen. Wenn die einmal den Stock in der Hand hat, versuche ich gar nicht, ihn ihr zu entwinden, sondern mache, daß ich aus dem Hause komme."

Ein Landjägerstückchen.

In einem ostschweizerischen Kanton wanderte letzthin ein Landjäger mit einem Bruder Straubinger von M. nach St.

Nun ist der Transport auch eine Art Sport, der besonders die Ausdünstung der Leber befördert; „auch war der Weg von Bäumen bloß, die Sonne schien, die Hitz war groß." So erkundigte sich denn der selbst geldlose Polizist in einer wohlmotivirten Anwandlung von Leutseligkeit nach gewissen Verhältnissen seines Begleiters, indem er den Zeigfinger geldzählend am Daumen rieb.

„Was thun?" spricht er in seiner unerwarteten Enttäuschung, als der Stromer statt aller Antwort über die flache Hand hinwegblies.

„Ihr habt nichts; ich auch nicht und vor Durst sinke ich fast nieder."

„Und sie haben mich abgefaßt, als sich eine Bäuerin anschickte, mir ein Glas Most zu reichen." —

„Nun, lassen wir die Sache gut sein; ganz ohne Gefühl bin ich auch nicht und hört meinen Vorschlag: Vor uns liegt ein Gebiet, das nicht in den Kreis der Naturalverpflegung gehört, ein wahres Eldorado für Euresgleichen. Wie wär's, wenn ich Euch vorausließe behufs — — —? Ihr versteht mich doch! In R . ., wo sich der behagliche Wirth gerne etwas in der Arbeit stören läßt, treffen wir uns wieder, und das Weitere wird sich schon arrangiren lassen."

Während so der Fechtbruder von dannen zog, warf sich der erschöpfte Landjäger in das hohe Gras und ein fester Schlaf, der ihn übermannte, führte seinem Geiste die verlockendsten Traumbilder vor, so was von kilometrischen Betriebseinnahmen seines Kumpans, gefüllte Bier- und Mostkrüge, nach denen er vergeblich, wie ein zweiter Tantalus, mit der Hand in der Luft herumfuchtelte, bis er dieselbe, derb genug um zu erwachen, an einen Straßenpfahl schlug.

Etwas erquickt, wenigstens in den Beinen, schlug er einen festen Schritt an, und bald begrüßte mit verschmitztem Lächeln der „Bekannte". Der saß schon seit zwei Stunden gemüthlich in einer Ecke und hatte das gesammelte Geld — bereits wieder versoffen.

Zu genau.

Er: „Sieh 'mal, Amalie, damit du dich nicht langweilst, habe ich dir eine Bibliothek von 360 Bänden einrichten lassen, da kannst du jeden Tag einen Band lesen."

Sie: „Aber das Jahr hat ja 365 Tage, was fange ich nun mit den übrigen 5 Tagen an?"

Unmerkiges.

Plunderfritz: „Mi Liebe, chönntit der mer nit öppe e Fünffränkler entlehne?"

Seppli: „Ist mer leid, ha nüt bi mer."

Fritz: „Und deheime?"

Seppli: „Danke, ist gottlob Alls gsund und wohl."

Aus einer Irrenanstalt.

Vor der Thüre des Wartezimmers, in welchem eine besuchende Dame auf ihre kranke Verwandte wartet, erhebt sich plötzlich ein großer Lärm; man vernimmt heftiges Lamentiren und Kreischen, Schimpfen und Fluchen, Poltern und Stampfen. Ein zufällig ins Zimmer eintretender Angestellter trifft die fremde Dame in höchster Aufregung und Angst.

Sie: „Bitte, schützen Sie mich, ich zittere an allen Gliedern. Draußen steht ein böser Tobsüchtiger, der hereinkommen und mich umbringen könnte."

Er: „Beruhigen Sie sich, Verehrteste, es ist nur der Herr Direktor der Anstalt."

Aus dem Berner Kasernenhof.

Offizier (bei der Inspektion): „Dä Ma da het syni Chnöpf nit putzt; wie heißed d'Ihr?"

Soldat: „I heiße Müller."

Offizier: „Das fählt grad no; Feldweibel, notiret dem Ma 24 Stund Polizeizimmer."

A.: „Wo gehst du hin?"
B.: „Ins Theater."
A.: „Was geben sie denn?"
B.: „Schillers „Räuber" von Göthe."

Ein junger Apotheker wollte etwas Reklame machen zum Vertrieb der Brandt'schen Schweizerpillen. Er wandte sich an einen Freund und dieser rieth ihm, Göthe's „Erlkönig" zu Hülfe zu nehmen. Er inserirte:

„Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
„Er hält in den Armen das fiebernde Kind,
„Erreicht sein Haus mit Müh' und Noth —
„Das nicht Richard Brandt'sche Schweizerpillen
„gebraucht habende Kind war — todt."

Auflösung des Räthsels in Nr. 40:

Panamakanal.

Richtige Auflösungen sind uns bis zur Stunde 13 zugegangen. Leider mangelt es uns an Platz, diese Namen alle aufzuführen. Zur weitern Unterhaltung lassen wir folgen:

Preis-Räthsel.

Ein Mahnruf ist's, zur größten Eile anzutreiben —
Doch ihm zu folgen läßt der Bote bleiben.
Und däucht es ihm auch göttlich angenehm,
Noch gilt es als ein ungelöst Problem.
Wohl fiele zu gehorchen Keinem schwer,
So er, was unser Wort sagt, — selber wär'! L.

* * *

Für richtige Auflösung dieses Räthsels setzen wir für unsere Abonnenten folgende vier Preise aus:

1) „Martin Salander" von Gottfried Keller; 2) „Die Patrizierin" von J. V. Widmann; 3) „Jenatsch" von Ferdinand Meyer; 4) „Die Salpeterer" von F. A. Stocker.